

Monatsbericht September 2022

Wo ist FOMO?

Der September setzte die bereits im Monat August negative Entwicklung beschleunigt fort und sorgte an vielen Aktienmärkten für neue Jahrestiefstände.

Damit ist geschehen, was die Rallye über den Sommer zunächst vergessen ließ: Weil auch die Anleihenmärkte wegen der Zinsanstiege dramatische Verluste erleiden, ist das Börsenjahr 2022 für Mischportfolien aus Aktien und Anleihen bislang das schlechteste seit fast 100 Jahren. Die beiden größten relevanten Indizes MSCI Welt (Aktien) und Bloomberg Global Aggregate (Anleihen) haben seit dem Jahreswechsel jeweils mehr als 20 % und damit etwa 30.000 Milliarden US-Dollar an Buchwert verloren – das entspricht knapp der gesamten US-Staatsverschuldung.

Auswirkungen der US-Notenbankpolitik

Als Ursache für die Verwerfungen ist vor allem die Geldpolitik und Kommunikation der US-Notenbank FED zu nennen – diese lässt sich offenbar wenig von den Ängsten der Kapitalmärkte beeindrucken und verfolgt strikt ihren Kurs weiterer Zinsanhebungen.

Im September wurde der Zins um 0,75 % auf 3,00 % -3,25 % angehoben und damit über den von der FED als neutral eingestuft Zins hinaus. Die Kommunikation deutet auf weitere Schritte bis 4,50 % oder mehr und das obwohl sich Inflation und wirtschaftliche Tätigkeit bereits signifikant abschwächen.

Vor allem der Aktienmarkt hatte im Juli noch gehofft, die Wirtschaftsdaten könnten die FED verleiten, von zu starken Zinsabhebungen Abstand zu nehmen. FOMO (Fear Of Missing Out) sorgte dafür, dass trotz gegebener Unsicherheiten Anleger bei Aktien kräftig zugriffen, aus Angst eine schnelle Rallye zu verpassen. Die Erinnerung an die Pandemiebörsen 2020, in der auf schwerste Einbrüche eine historisch schnelle Erholung folgte, sollte eine Art Blaupause für 2022 werden.

Mittlerweile ist FOMO als ein Treiber für Aktienkäufe verschwunden, vielmehr dominieren Rezessionsängste das tägliche Börsengeschehen – denn die FED hat mehrfach angedeutet, im Kampf gegen die Inflation alles zu unternehmen und dabei explizit die Eindämmung des Nachfrageverhaltens in der Wirtschaft sowie die Schwächung des Arbeitsmarktes ins Visier genommen. Immer wieder verweist die FED auf die Erfahrungen der 70er und 80er Jahre, in denen Zinserhöhungsmaßnahmen im Kampf gegen die Inflation wegen einer Abschwächung der Wirtschaft zu schnell beendet wurden. Trotz Abschwächung blieb die Inflation hartnäckig im zweistelligen Bereich, der damalige FED-Chef Volcker ging in einer zweiten Welle mit Zinsanhebungen bis auf 20 % gegen die Inflation vor. Dabei wurde bewusst eine schwere Rezession in Kauf genommen. Volcker war erfolgreich und gilt als Held im Kampf gegen die Inflation.

Die FED heute befindet sich in einer Art Traumabewältigung der 80er Jahre – erlebte Inflation und schwere Rezession dürfen sich nicht wiederholen. Dabei setzt man mit Frontloading (schnelle starke Zinsanhebungen) auf baldige und nachhaltige Effekte. Dabei ist die Gefahr groß, erst zu spät, dafür aber zu heftig und zu lange auf dem Bremspedal zu stehen.

Die Inflation in den USA ist anders als in Europa durch zu üppige Pandemie-Hilfsgelder entstanden – die generierte Nachfrage überhitzte Teile der Wirtschaft. Zinsanhebungen sind das Mittel der Wahl eine überhitzte Wirtschaft einzubremsen.

Erfahrungsgemäß zeigt sich die US-Wirtschaft aufgrund ihrer starken Binnenorientierung autark und robust, die in Folge einer gezielten Schwächung zu erwartenden Arbeitslosen dürften angesichts der hohen Flexibilität des Marktes schnell wieder in Arbeit kommen, eine kurze Rezession wäre zu verkraften.

Als langfristige Folge restriktiver US-amerikanischer Notenbankpolitik könnte der US-Dollar zu stark werden und damit die gesamte Welt an die Schwelle einer strukturellen Rezession bringen. Es ist daher zu hoffen, dass die FED mit ihrer Politik schnelle Erfolge erzielt und den Bogen nicht überspannt. Ihr Ziel, die vor allem für die zukünftige Wirtschaftsentwicklung wichtigen Inflationserwartungen der Marktteilnehmer zu begrenzen, scheint bislang erreicht. Zwar sind diese gestiegen, reflektieren aber in keiner Weise die aktuell vorherrschenden Inflationsdaten – insofern genießt die FED unverändert einen Vertrauensvorschuss, den es zu nutzen und zu bewahren gilt.

Europa – der verlorene Kontinent?

Der Job der Europäischen Zentralbank EZB ist ungleich schwerer. Die Inflationsursache liegt auf der kaum beeinflussbaren Angebotsseite, also auch schwerwiegender politischer Fehler im Bereich der Energieversorgung und Infrastrukturplanung. Dazu ein heterogener Wirtschaftsraum, der von unterschiedlichen Wirtschaftsphilosophien geprägt ist. Ferner eine Bevölkerung, die nur wenig um Themen wie Inflation und Marktfunktionen weiß. Jüngste Umfragen in Deutschland sind alarmierend. Mehr als 50 % der 18-24-Jährigen können die Begriffe „Inflation“ und „Preisstabilität“ nicht erklären, zwei Drittel der Bevölkerung haben noch nie von volkswirtschaftlichen Funktionen der Kapitalmärkte gehört, viele stehen der Marktwirtschaft skeptisch gegenüber. Die Bundesbildungsministerin spricht offen von einem „gestörten Verhältnis“ zu Wirtschaft und Risiko und erkennt in mangelnder wirtschaftlicher Bildung auch Ursachen für Lethargie und Innovationsfeindlichkeit.

Nichts über wirtschaftliche Zusammenhänge zu wissen gilt in weiten Teilen als akzeptabel bis hoffähig, offenbar bis hin zu Regierungsbanken. Da die ökonomischen Bildungslücken kein rein deutsches, sondern ein europäisches Phänomen sind, stellt sich die Frage, wie Europa der größten Wirtschaftskrise der letzten 50 Jahre begegnen will, wie eine EZB ihre Geldpolitik verständlich erklären kann, ohne an Vertrauen zu verlieren. Denn kurzfristig sollte die Inflation bis in den zweistelligen Bereich hochschnellen, bevor sie – auch ohne Eingreifen der Notenbank – wirtschaftsbedingt wieder zurückfällt.

Die EZB hat sich scheinbar für einen symbolischen Kampf gegen die Inflation mit Zinsanhebungen entschieden, denn dieses Mittel ist angesichts der Inflationsursache fragwürdig. Dennoch ist es ohne Alternative, da in der EZB zurecht die Angst überwiegt, in einer verunsicherten Bevölkerung könnten sich höhere Inflationserwartungen festsetzen und somit das langfristige Verhalten der Wirtschaftssubjekte verändern. Auch bietet die Inflation die einmalige Gelegenheit, endlich das umstrittene Negativzinsexperiment zu beenden – der Einlagensatz liegt nach der Septemberanhebung bei +0,75 % und dürfte nach jüngsten Aussagen weiter steigen – die Prognosen deuten auf 1,50 % im Verlauf der nächsten Monate.

Aber die Heterogenität des Wirtschaftsraums gefährdet grundsätzlich die Wirksamkeit von Geldpolitik – zu stark sind die Zinsdifferenzen in den einzelnen Eurostaaten. Nach den jüngst kräftigen Zinsanstiegen liegen deutsche 10-jährige Anleihen bei 2,15 %, italienische hingegen bei 4,60 %. Die Risikoaufschläge sind der mutmaßlich neuen Regierungskoalition in Italien geschuldet, die die Hausaufgaben der EZB nicht erleichtern dürfte.

Im Gegensatz zur robusten US-amerikanischen kann eine europäische Wirtschaft einen zu kräftigen Druck auf das Bremspedal nicht überstehen, sie dürfte bereits heute in weiten Teilen in der Rezession stecken. Die noch positiven Wachstumsprognosen von EZB und Regierungen werden in den kommenden Wochen wohl kassiert. Die Probleme sind neben gestörten Liefer- und Wertschöpfungsketten eine fehlende sichere Energieversorgung. Ferner wird das Geschäftsmodell „Export“ in Ländern wie Deutschland zunehmend politisch in Frage gestellt – dabei spielt neben den negativen Erfahrungen während der Pandemie (z. B. bei Medikamenten vom Ausland abhängig zu sein) zunehmend Moral eine Rolle, wichtige Absatzmärkte wie China werden prinzipiell hinterfragt.

Es bedarf einer Aufbruchstimmung in Europa – das Gegenteil ist leider der Fall. Bürokratie, fehlender Pragmatismus und politische Zerstrittenheit lähmen in einer Zeit, in der es auf schnelle Lösungen ankommt. So hat zum Beispiel die Nutzfahrzeugsparte Daimler Truck vor Monaten verkündet, den Gasverbrauch in der Produktion um 50 % senken zu

können, da die Energieversorgung für einige Abläufe problemlos auf Öl umgestellt werden könnte. Bis heute ist dem Unternehmen die zwingend gebotene Umstellung aufgrund des Emissionsschutzgesetzes versagt – die Konsequenz wurde jüngst bekanntgegeben, Daimler Truck wird Produktionsteile und damit Arbeitsplätze ins Ausland verlegen. Nach der De-Globalisierung wird für Europa die De-Industrialisierung zur konkreten Gefahr.

Stand heute behindert die Bürokratie schnelle Lösungen und Innovationen, Gesetze zum Datenschutz behindern weite Teile der Digitalisierung. So können zum Beispiel in Deutschland gute Ideen des Wirtschaftsministeriums für den Fall einer Energieversorgungsnotlage nicht umgesetzt werden, weil es an Daten, Zugriffen und Software fehlt.

Die Tatsache, dass der Euro gegenüber dem US-Dollar seit Jahresbeginn mehr als 15 % an Wert verloren hat, ist nicht nur Ausdruck der Qualität des Dollars in Krisenzeiten. Die negative Wechselkursentwicklung ist auch Spiegel der Wahrnehmung Europas in der Welt.

Aber in der aktuell schweren Krise liegt auch eine Chance. Dazu muss man die Aufmerksamkeit von den Symptomen auf die Ursachen lenken – erste Stimmen aus der Politik machen Mut.

Auch wenn es der deutsche Steuerzahler nicht hören will, schnelle Lösungen sind nur bei konzertierten europäischen Initiativen möglich – diese gingen einher mit noch höheren Schulden zum Beispiel in Form von Sondervermögen. Dabei ist auch zu akzeptieren, dass sich ohne einen langfristigen politischen Willen zur Schuldenvergemeinschaftung die Währungsunion in aktueller Konstellation kaum halten lässt.

Anlageklasse Aktie

Die Aktienmärkte erleben nach 2018 und 2020 erneut ein schwieriges Jahr. Ob der amerikanische S&P500 Index, der deutsche DAX40 oder der chinesische Hang Seng HSI – alle haben in ihrer jeweiligen Heimatwährung seit Jahresbeginn mehr als 20 % ihres Wertes verloren. Ein Blick auf die Euro-Wertentwicklung der regionalen Märkte verzerrt, da der Euro extrem abgewertet hat und somit die Wertentwicklung zum Beispiel der US-Börsen in Euro fast akzeptabel aussieht.

Minus 20 % Kursverluste werden technisch als Bärenmarkt bezeichnet. Das ruft naturgemäß viele Statistiker auf den Plan, die auf Basis der reinen Historie Prognosen zur Dauer und Tiefe des Abschwungs wagen. Wir bevorzugen den Blick auf die Entwicklung der Unternehmensgewinne – dieser wird aber angesichts der heftigen Inflation und politischen Unsicherheiten durch eine Nebelwand erschwert.

Aktuell werden unter Experten zwei Szenarien diskutiert. Jene, die nach den schweren Kurseinbrüchen angesichts gegebener zukünftiger Gewinnerwartungen durchaus attraktive Einstiegsniveaus sehen und solche, die die Gewinnerwartungen als unsicher bis zu optimistisch betrachten und daher auf langfristige Durchschnittswerte abstellen. Nach letzteren können die Märkte noch nicht als attraktiv bezeichnet werden.

Ferner stellen die historisch schnellen Zinsanstiege TINA (there is no alternative) in Frage. In Niedrigstzinsphasen gab es faktisch keine Alternative zur Aktienanlage. Mittlerweile erhält man in den USA 3,5 % für kurze Laufzeiten sicherer US-Staatsanleihen. Das führt bei vielen Anlegern zu einer Neubewertung der Rendite-Risiko-Profile in den Portfolien. Es ist damit zu rechnen, dass es zu einem Asset-Allocation-Shift zulasten Aktien zugunsten Anleihen kommen wird. Die erste Welle dürfte allerdings schon vorüber sein. Auch dürften die besonders zur Panik neigenden Investoren den Aktienmarkt schon verlassen haben. Erkennbar ist dies an der hohen Korrelation der Aktientitel untereinander. Offenbar wird kaum zwischen in diesem Wirtschaftsumfeld erfolgreichen und weniger erfolgreichen Geschäftsmodellen unterschieden – Hauptsache raus. Paradoxerweise fallen dann häufig die qualitativ hochwertigen Unternehmen besonders stark, da diese meist in allen Fonds und ETFs vertreten sind, somit von jedem Verkaufsdruck mittelbar betroffen sind.

Ohnehin haben die erfolgreichsten Unternehmen aktuell ein Problem – sie wecken die Begehrlichkeiten einer in der Krise irrlichternden Politik. So hat jüngst die norwegische Regierung einen Crash bei heimischen Fischerei-Aktien ausgelöst, da sie diese hochprofitablen Unternehmen mit einer langfristigen Zusatzsteuer von 40 % belegen will. Die

eigentlich als defensive „Witwen- und Waisenpapiere“ geltenden Unternehmen verloren binnen Minuten 30 % an Börsenwert.

Die in den kommenden Wochen anstehende Berichtssaison 3Q22 der Unternehmen kann richtungsweisend sein und die Frage beantworten, wieviel Rezession bereits schon in den Kursen steckt. In der letzten Berichtssaison wurden noch jene Unternehmen mit schweren Verlusten gestraft, die offen über den Margendruck angesichts der Inflation oder offen über Liefer- wie Absatzprobleme gesprochen haben. Mittlerweile dürfte dies aber Standard sein und niemanden mehr negativ überraschen.

Vielmehr sehen wir immer mehr Gelegenheiten, auf aktuellen Niveaus zuzugreifen. Dazu haben wir im ersten Schritt in einigen Aktienstrategien unser Engagement breiter als üblich gestreut, um dieses dann bei verbesserter Informationslage wieder zu konzentrieren. Auch haben wir vereinzelt kleine Absicherungen eingebaut, um zunächst Schwankungen im Portfolio zu begrenzen und anschließend Liquidität für Käufe freizusetzen.

Aufbauend auf den Erfahrungen der 70er und 80er Jahre erachten wir es für falsch, sich jetzt von Aktien zu trennen, wenn der Anlagehorizont entsprechend lang ist und Volatilität ausgehalten werden kann. Nach Blick in die Glaskugel können wir uns vorstellen, dass im Jahresverlauf bis eventuell ins Frühjahr kommenden Jahres noch einige Schlaglöcher vor uns liegen, bevor es mit Perspektive Ende 2023 wieder deutlich besser aussehen sollte.

Anlageklasse Anleihe

Die dramatischen Zinsanstiege dürfen nicht darüber täuschen, dass die sogenannte Realverzinsung – also die nominalen Zinsen abzüglich der vorherrschenden Inflation – in den meisten Regionen der Welt über alle Laufzeitbereiche hinweg negativ bleibt und dem Verlust an Kaufkraft mit Anleiheengagements weiterhin nicht begegnet werden kann.

Allerdings steigt mit den Zinssätzen grundsätzlich die Attraktivität und wir sehen im kurzfristigen Laufzeitbereich Opportunitäten bei US-Staatsanleihen und in Italien. In der Annahme, dass sich die Inflation im Verlauf des kommenden Jahres abschwächt, der Zinsdruck nachlässt, lassen sich hier vereinzelt gute Renditen sichern, die im Portfoliokontext einen Mehrwert bieten können.

Langlaufende US-Staatsanleihen bieten 4 % Rendite und stellen währungsbereinigt einen Rezessionsschutz dar, sollte eine entsprechende Entwicklung der Weltwirtschaft sogar wieder zu Zinssenkungen führen.

Ansonsten bleiben wir bei Anleihen weiter zurückhaltend. Hochzinsanleihen haben die Aufschläge zu Staatsanleihen weiter ausgebaut, dürften aber im Rezessionsfall wegen steigender Ausfallrisiken an Attraktivität verlieren. Dasselbe gilt für hochrentierliche Nachranganleihen von Banken.

Jüngst noch attraktive Schwellenländeranleihen könnten durch den unverändert stark steigenden US-Dollar unter Druck geraten.

Gold, Energie, Rohstoffe

Das Edelmetall zeigt in diesem Umfeld seine Eignung als ultimative Versicherung. Kurzfristig könnten die Kurse dennoch sinken – sei es, weil kurzfristig orientierte Sparer jetzt wieder in Richtung nicht mehr negativ verzinsten Bankeinlagen wechseln, sei es, weil Russland sanktionsbedingt Teile seiner Goldreserven versilbern muss. Langfristig gilt, dass Gold mit der Überschuldung im Finanzsystem steigen sollte und sich damit zu einem gewissen Grad als Versicherungsschutz und Ersatzwährung eignet. Mit Ausnahme der reinen Aktienmandate sind wir mit durchschnittlich 10 % in Gold gewichtet.

Energie- und Rohstoffpreise reagieren auf die geopolitischen Ereignisse und Versorgungsengpässe scheinbar nur in eine Richtung – nach oben. Das täuscht jedoch, die Wertschwankungen sind angesichts der Unsicherheiten extrem. So sind die Gaspreise zwar weiterhin sehr hoch, zwischenzeitlich aber auch schon mal um 65 % gefallen. Eine Absicherung gegen die Inflation über Finanzvehikel auf Energie- und Rohstoffpreise ist daher einerseits sehr komplex,

andererseits moralisch bedenklich, da der Eingriff von Finanzakteuren in die Preisfindung aktuell eher die Inflation verstärken dürfte.

Wir konzentrieren uns in dem Bereich auf eine Strategie, die versucht, nicht gerechtfertigte Preisverschiebungen zu erkennen und auszunutzen. Gleichzeitig sind Aktien in dem Bereich interessant. Völlig ignoriert vom Nachhaltigkeits-Hype sind diese Titel oft sehr günstig, da sie von immer mehr Marktteilnehmern faktisch nicht mehr gekauft werden dürfen. Andererseits sind diese Unternehmen aber auch in Gefahr, da deren hohe Gewinne Zugriffe der Politik immer wahrscheinlicher machen – und das obwohl Finanzstärke der Unternehmen Voraussetzung ist, um zukünftige Infrastrukturentwicklungen stemmen zu können.

Wir sind daher nur eingeschränkt und eher kurzfristig aktiv.

Märkte

Der Weltaktienmarkt gab im neunten Monat des Jahres signifikant nach: Der MSCI World NR in EUR verlor -6,90 % auf -13,43 % seit Beginn des Jahres. Aufgrund seiner Größe leistete der US-amerikanische Aktienmarkt im Monatsverlauf einen signifikanten Beitrag zur Entwicklung des Weltaktienmarktes: Der S&P 500 NR in EUR gab -7,56 % auf -10,32 % seit Jahresbeginn nach.

Der breite europäische Aktienmarkt, gemessen am MSCI Europe NR in EUR, entwickelte sich mit -9,05 % im Monatsverlauf auf -18,36 % seit Jahresbeginn negativ. Der deutsche Aktienindex DAX beendete den Monat ebenfalls im Minus mit -5,61 % auf -23,74 % seit Beginn des Jahres.

Der breite Schwellenländermarkt, gemessen am MSCI Emerging Markets NR in EUR, beendete den Monat im Minus mit -9,39 % auf -15,44 % seit Beginn des Jahres. Der chinesische Aktienmarkt, der aufgrund seiner Größe einen signifikanten Beitrag zur Entwicklung des globalen Schwellenländermarktes leistet, entwickelte sich ebenfalls negativ: Der MSCI China NR in EUR gab im Monatsverlauf -12,30 % auf -20,17 % seit Jahresbeginn nach.

Auf Sektorebene gab der Gesundheitssektor im Monatsverlauf am wenigsten nach: Der MSCI World Healthcare NR in EUR verlor -2,07 % auf -1,80 % seit Beginn des Jahres. Zu den schwächsten Performern im Monatsverlauf gehörte der Immobiliensektor, gemessen am MSCI World Real Estate NR in EUR, der im Monatsverlauf -13,07 % auf -18,33 % seit Beginn des Jahres nachgab.

Auf Faktorebene gehörte der Small Cap-Faktor, gemessen am MSCI World Small Cap NR in EUR, zu den schwächsten Faktoren mit -9,31 % im Monatsverlauf auf -14,54 % seit Beginn des Jahres. Dahingegen gehörte der Dividend-Faktor, gemessen am MSCI World High Dividend Yield NR in EUR, zu den stärksten Faktoren mit -5,13 % im Monatsverlauf auf -3,34 % seit Jahresbeginn.

Der EUR verlor im Monatsverlauf weiter gegen den USD und beendete die Monatsentwicklung bei 0,9748 (Vormonat bei 1,0000).

Gold in Euro entwickelte sich im Monatsverlauf schwächer und schloss mit EUR 1.694,25 (Vormonat EUR 1.700,02).

Die Renditen für 10-jährige US-Staatsanleihen stiegen im Monatsverlauf weiter signifikant und lagen bei +3,83 % (Vormonat: +3,20 %). Die Renditen 10-jähriger Bundesanleihen stiegen ebenfalls signifikant und notierten bei +2,10 % (Vormonat: +1,53 %).

Unsere Fonds

EuroSwitch Absolute Return

Unser auf den mittelfristigen Vermögenserhalt ausgerichtetes Konzept, EuroSwitch Absolute Return, verlor im neunten Monat des Jahres -0,38 % auf +1,18 % seit Jahresbeginn (R Anteilsklasse) bzw. -0,30 % auf +1,83 % seit Jahresbeginn (H Anteilsklasse).

Die Wertentwicklung liegt per Monatsultimo wesentlich vor dem Anleihenmarkt, gemessen am deutschen Rentenindex „REXP“, der im Monatsverlauf -2,59 % verlor auf -10,74 % seit Jahresbeginn. Die Schwankungsintensität (Volatilität 1 Jahr) des Fonds liegt bei 8,89 %.

Im Block der Liquid Alternatives zählte im Monatsverlauf insbesondere die Position „MontLake Invenomic US Equities Long/Short“ mit -2,95 % zu den Verlierern. Einen positiven Wertbeitrag erzielte im Monatsverlauf der „Man GLD Alpha Select Alternative“ mit +1,27 %.

Im Block der traditionellen Engagements ist die Wertentwicklung der Rohstoff-Position „First Private Systematic Commodity“ mit -4,65 % im Monatsverlauf hervorzuheben.

EuroSwitch Balanced Portfolio

Unser zwischen Aktien- und Zinsrisiken ausgewogenes Konzept, EuroSwitch Balanced Portfolio, gab im August -2,84 % auf -5,65 % seit Jahresbeginn (R Anteilsklasse) bzw. -2,75 % auf -4,93 % seit Jahresbeginn (H Anteilsklasse) nach.

Die Wertentwicklung per Monatsultimo vergleicht sich seit Jahresbeginn mit der Morningstar-Kategorie „Mischfonds EUR ausgewogen - Global“ (-4,80 % im Monatsverlauf auf -15,69 % seit Beginn des Jahres). Das Konzept liegt nach wie vor unter Performance- / Risikokriterien deutlich besser als ein klassisches 50:50 Aktien-Anleihen-Engagement – die Volatilität (1 Jahr) des Portfolios liegt im Marktvergleich bei niedrigen 6,29 %.

Auf der Aktienseite verlor der „Ossiam Shiller Barclays CAPE US Sector Value UCITS ETF“ im Monatsverlauf -7,53 % auf -6,33 % seit Jahresbeginn.

Auf der Anleihenseite verzeichnete der „United States of America 0,625 % 21/24 Bond“ einen negativen Beitrag mit -0,60 %.

Im Block der Liquid Alternatives ist die Wertentwicklung des „First Private Systematic Flow“ mit +0,30 % im Monatsverlauf hervorzuheben.

EuroSwitch Substantial Markets

Unser aktienorientiertes – aber streng risikokontrolliertes – Konzept, EuroSwitch Substantial Markets, gab im neunten Monat des Jahres -5,12 % auf -7,24 % seit Jahresbeginn (R Anteilsklasse) bzw. -5,02 % auf -6,44 % seit Jahresbeginn (H Anteilsklasse) nach.

Die Wertentwicklung per Monatsultimo vergleicht sich seit Jahresbeginn mit der Morningstar-Kategorie „Mischfonds EUR aggressiv - Global“ (-5,92 % im Monatsverlauf auf -16,94 % seit Beginn des Jahres). Bei einer der Aktienmarktentwicklung vergleichbaren Performance bewegt sich das Risiko des Fonds unter der Hälfte des Aktienmarktrisikos – die Volatilität (1 Jahr) des Portfolios liegt bei 8,88 %.

Auf der Aktienseite erzielte der „Fidelity Global Quality Income ETF“ im Monatsverlauf eine negative Entwicklung mit -4,05 %. Den geringsten Wertbeitrag erzielte im Monatsverlauf der „ARC Alpha – Global Asset Managers“ mit -12,95 %.

Im Block der traditionellen Engagements entwickelte sich die Gold-Position „XETRA-Gold“ mit -0,12 % im Monatsverlauf nahezu seitwärts.

EuroSwitch World Profile StarLux

Unser globales Aktienkonzept, EuroSwitch World Profile StarLux, gab im September -11,86 % auf -18,87 % seit Jahresbeginn (R Anteilsklasse) bzw. -11,72 % auf -18,16 % seit Jahresbeginn (H Anteilsklasse) nach.

Die Wertentwicklung per Monatsultimo vergleicht sich mit der Morningstar-Kategorie „Aktien weltweit Flex-Cap“ (-7,47 % im Monatsverlauf auf -16,99 % seit Beginn des Jahres) und der Wertentwicklung des Weltaktienindex MSCI World NR Index in Euro mit -6,90 % im Monatsverlauf auf -13,43 % seit Jahresbeginn.

Zu den besten Performern des Monats zählte unser Engagement „VanEck Junior Gold Miners ETF“ mit +7,13 %. Einen negativen Wertbeitrag erzielte im Monatsverlauf der „KraneShares CSI China Internet“ mit -15,66 %.

ARC ALPHA Equity Story Leaders

Unser thematischer Aktienfonds, der ARC ALPHA Equity Story Leaders, investiert konzentriert – aber regional und sektoral ausgewogen - in durchschnittlich 30 Unternehmen, die von identifizierten langfristigen Wachstumstrends profitieren und durch ihre Marktstellung, innovative Produkte und Dienstleistungen Mehrwerte generieren. Der Fonds verlor im September -7,49 % auf -21,13 % seit Jahresbeginn (R Anteilsklasse), bzw. -7,45 % auf -20,56 % seit Jahresbeginn (H Anteilsklasse).

Die Wertentwicklung per Monatsultimo vergleicht sich seit Jahresbeginn mit der Morningstar-Kategorie „Aktien weltweit Flex-Cap“ (-7,47 % im Monatsverlauf auf -16,99 % seit Beginn des Jahres) und der Wertentwicklung des Weltaktienindex MSCI World NR Index in Euro mit -6,90 % im Monatsverlauf auf -13,43 % seit Jahresbeginn.

Der Monat September beschleunigte den Abschwung des Vormonats, zahlreiche Aktienmärkte markierten neue Jahrestiefstände. Die Giftmischung aus Inflation, steigenden Zinsen und Rezession entfaltete ihre ganze Wirkung. Wieviel Negativszenario bereits eingepreist ist werden wir im Rahmen der jetzt anstehenden Berichtssaison der Unternehmen erfahren. Insbesondere die von uns favorisierten qualitativ besten Unternehmen gerieten im September unter Druck. Weil diese Titel in vielen ETFs und aktiven Fonds allokiert sind, erhöht sich bei Rückgabe der Fondsanteile entsprechend der mittelbare Verkaufsdruck. Gleichzeitig sinkt das Kaufinteresse, da die Erfolge einiger Unternehmen Begehrlichkeiten der Politik wecken, diese angesichts der Krise zusätzlich zu besteuern.

Zu den besten Performern des Monats zählten unsere Engagements in Vertex (USA) mit +5,47 % und Roche (Schweiz) mit +4,46 %. Die negativsten Wertbeiträge verbuchten Salmar (Norwegen) mit -47,96 % nach Regierungsplänen zu Sondersteuern und Wacker Chemie (Deutschland) mit -25,27 %.

Im Monatsverlauf haben wir das Portfolio durch Kauf in die Deutsche Telekom erstmals auf überdurchschnittliche 36 Titel gestreut. Gleichzeitig haben wir die Absicherungsposition auf 15 % des Portfolios erhöht. Die breite Streuung sowie die Absicherung werden gehalten, bis mehr Klarheit im Hinblick auf die weitere Entwicklung der Aktienmärkte besteht. Ziel ist es, das Portfolio wieder auf weniger Titel zu konzentrieren mit den Schwerpunkten Qualität und Wachstum.

ARC ALPHA Global Asset Managers

Unser globaler Aktienfonds ARC ALPHA Global Asset Managers, der ausschließlich in börsennotierte Asset Manager und Vermögensverwalter weltweit investiert, verzeichnete im September das größte Monatsminus seit seiner Auflegung (-12,95 %) und beendete überdies den Monat mit -6,05 % deutlich schlechter als der breite globale Aktienmarkt (MSCI World Net EUR, -6,90 %). Die Wertentwicklung im dritten Quartal geriet entsprechend in Mitleidenschaft und mit -4,81 % ebenfalls ins Minus.

Dabei hatte das dritte Quartal 2022 nach schwierigem erstem Halbjahr einigen verlorenen Boden wiedergutmachen können. Doch seit Mitte August bzw. seit Mitte September – unterbrochen durch einen falschen Optimismus während des Zwischenhoch in der ersten Septemberhälfte – gaben der breite Markt und, aufgrund ihres branchenspezifisch hohen Beta, die Aktien börsennotierter Asset Manager kräftig nach. Inflation frisst Finanzvermögen – und damit die Ertragsquelle von Asset-Management-Unternehmen, keine guten Aussichten.

Es gab keine klaren Muster, nach denen sich im Monatsverlauf Gewinner und Verlierer sortierten. So vollbrachte der brasilianische Privatmarkt-Manager Vinci Partners Investments das Kunststück, mit einem Plus von 5,93 % quer gegen den Markt zu performen, wohingegen der französische Infrastrukturspezialist Antin mit einem Monatsminus von 20,16 % zu den Schlusslichtern zählte. Die britischen Emerging-Markets-Veteranen von Ashmore schafften trotz der enormen Widrigkeiten in ihren Zielmärkten ein mehr als respektables Ergebnis von -4,41 %, wohingegen der chinesische Wealth Manager Noah sich im selben Zeitraum ein Minus von 23,45 % einhandelte.

Während des Berichtszeitraums gab es Veränderungen im Portfolio aufgrund eines Rebalancings sowie innerhalb des Wealth-Management-Segmentes. Hier wurde die britische Quilter nach längerer Zeit enttäuschender Ergebnisse durch die ebenfalls britische Rathbones ersetzt. Des Weiteren wurden neue Positionen im Schweizer Wealth Manager EFG International und im amerikanischen Wealth Manager Silvercrest Asset Management aufgebaut. Der Fonds bleibt weiterhin voll investiert.

Frankfurt am Main, 5. Oktober 2022, Thomas Böckelmann & Zoltan Schaumburger

Wertentwicklung 2022 – unsere Fonds und Strategien per 30.09.2022

Unsere Strategiedepots	Risiko	EUR-Wertentwicklung*	
		Monat	seit 1.1.
fondsgebundene Vermögensverwaltung (Fondsdepotbank)			
Defensive	5,0%	-2,71%	-4,42%
Balance	7,5%	-3,22%	-5,74%
Beste Vermögensverwalter	10,0%	-2,41%	-6,72%
Nachhaltigkeit	10,0%	-4,85%	-14,45%
Wachstum	10,0%	-3,72%	-7,25%
Wachstum (nur ETFs)	10,0%	-4,76%	-9,57%
Dynamik	15,0%	-4,12%	-8,60%
(*) vor Steuern vor Kosten			
Strategien vorwiegend mit Direktanlagen (DAB Bank)			
Defensive	5,0%	-2,42%	-4,25%
Balance	7,5%	-3,77%	-8,67%
Wachstum	10,0%	-5,35%	-12,67%
Equity Story Leaders	>15,0%	-8,06%	-20,60%
(*) vor Steuern vor Kosten			
Naive Strategie vorwiegend mit ETFs (DAB Bank)			
Defensive Portus	5,0%	-2,58%	-4,37%
(*) vor Steuern vor Kosten			
Unsere Fonds (H-Tranchen)	Risiko	EUR-Wertentwicklung*	
		Monat	seit 1.1.
Euroswitch Absolute Return	5,0%	-0,30%	1,83%
Euroswitch Balanced Portfolio	10,0%	-2,75%	-4,93%
Euroswitch Substantial Markets	15,0%	-5,02%	-6,44%
Euroswitch World Profile	>15,0%	-11,72%	-18,16%
ARC ALPHA Equity Story Leaders	>15,0%	-7,45%	-20,56%
ARC ALPHA Global Asset Managers	>15,0%	-12,95%	-29,36%
(*) nach Abzug aller Kosten			
Vergleichbare Marktindizes		EUR-Wertentwicklung*	
			seit 1.1.
DAX30		-5,61%	-24,38%
EuroStoxx50		-5,57%	-21,00%
MSCI Welt		-6,90%	-13,43%
MSCI Schwellenländer		-9,39%	-15,44%
Gold		-0,12%	7,14%
Staatsanleihen Welt		-3,51%	-13,49%
Staatsanleihen Europa		-7,13%	-29,13%

Quelle: Bloomberg, Euroswitch
Stand: Wertentwicklung per 30. September 2022.

Rechtliche Hinweise

Dies ist eine Werbemitteilung. Wertentwicklungen in der Vergangenheit sind keine Garantie für künftige Erträge. Die Vermögensmanagement EuroSwitch! GmbH übernimmt keine Gewähr dafür, dass eventuell im Rahmen des Monatsberichts abgegebene Marktprognosen erzielt werden. Das Urheber- bzw. Leistungsschutzrecht bleibt bei der Vermögensmanagement EuroSwitch! GmbH. Die Bearbeitung oder jede sonstige Art der Veränderung solcher Grafiken, Tondokumente, Videosequenzen und Texte außerhalb der Grenzen des Urheberrechts in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung des Autors nicht gestattet. Die durch uns erstellten Inhalte und Werke auf diesen Seiten unterliegen dem deutschen und internationalen Urheberrecht. Alle auf den verschiedenen Seiten genannten und ggf. durch Dritte geschützten Marken- und Kennzeichen unterliegen uneingeschränkt den Bestimmungen des jeweils gültigen Marken- und/oder Kennzeichenrechts sowie den Besitzrechten der jeweiligen eingetragenen Eigentümer. Allein aufgrund der bloßen Nennung ist nicht der Schluss zu ziehen, dass die jeweiligen Marken- oder Kennzeichen nicht durch Rechte Dritter geschützt sind.

Alle hier abrufbaren Inhalte werden Ihnen lediglich als werbliche Information zugänglich gemacht. Die Artikel dienen ausschließlich der unverbindlichen werblichen Information und stellen weder ein Angebot noch eine Beratung, Empfehlung oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf eines Wertpapiers, eines Finanzinstruments oder einer Finanzanlage noch eine Bestätigung von Bedingungen eines Geschäfts dar. Sie können eine anleger- und anlagegerechte Beratung durch Ihre Bank oder einen anderen unabhängigen Finanzberater vor dem Abschluss eines Wertpapiergeschäfts nicht ersetzen. Diese Information stellt keinen Prospekt dar und ist nicht als Entscheidungsgrundlage für die Beurteilung einer hierin beschriebenen Anlagemöglichkeit gedacht. Den Chancen eines Finanzinstruments stehen stets auch entsprechende Risiken wie z. B. Kursschwankungen oder Ausfallrisiken gegenüber. Die in Bezug genommenen Wertpapiere können im Wert steigen oder fallen. Potenziellen Anlegern wird daher empfohlen, sich vor einer Anlageentscheidung eingehend über die Wertpapiere und die damit verbundenen Risiken zu informieren.

Verkaufsunterlagen und weitere Informationen zu in Bezug genommenen Wertpapieren (insbesondere Verkaufsprospekt, Anlagebedingungen, aktuelle Jahres- und Halbjahresberichte und wesentliche Anlegerinformationen) können Sie in deutscher Sprache unter www.euroswitch.de abrufen.

Alle Inhalte wurden nach bestem Wissen und sorgfältiger Prüfung erstellt. Gleichwohl können wir Irrtümer oder Druckfehler nie völlig ausschließen. Auch ist die Gültigkeit der Informationen auf den Zeitpunkt der Erstellung dieser werblichen Information beschränkt. Die aktuellen politischen oder wirtschaftlichen Entwicklungen der Märkte, die Änderung gesetzlicher Bestimmungen oder andere wesentliche Umstände können dazu führen, dass die hier dargestellten Informationen, Daten und Meinungsäußerungen gegebenenfalls auch kurzfristig ganz oder teilweise überholt sind. Änderungen dieses Dokuments bleiben daher ebenfalls vorbehalten.

Kontaktdaten

Vermögensmanagement EuroSwitch! GmbH
Schwindstraße 10
60325 Frankfurt am Main
Telefon: 069 33 99 78 - 25
info@euroswitch.de | www.euroswitch.de